

رسالة ماجستير بعنوان
استقبال قصة "وليم تل" بين الأدبين الألماني والسويسري في ضوء
مسرحيتي فريدرش شيللر "وليم تل" و هانسيورج شنيدر
"تل الرامي"

مقدمة من الباحثة
داليا حمدي فتوح الرفاعي

تحت إشراف
أ.د محمد عبد السلام يوسف
د. مرفت سعيد

القاهرة 2010

جامعة عين شمس

كلية الألسن

قسم اللغة الألمانية

اسم الطالبة: داليا حمدي فتوح الرفاعي

الدرجة العلمية: ماجستير

القسم التابع له: اللغة الألمانية

اسم الكلية: كلية الألسن

الجامعة: جامعة عين شمس

سنة التخرج: 2001

سنة المنح: 2010

جامعة عين شمس

كلية الألسن

قسم اللغة الألمانية

رسالة ماجستير

اسم الطالبة: داليا حمدي فتوح الرفاعي

عنوان الرسالة: استقبال قصة "وليم تل" بين الأدبين الألماني والسويسري في ضوء

مسرحيتي فريدرش شيللر "وليم تل" وهانسجورج شنيذر "تل الرامي"

اسم الدرجة: ماجستير

لجنة الحكم:

- الاسم: أ.د. محمد عبد السلام يوسف

الوظيفة: أستاذ الأدب الألماني بقسم اللغة الألمانية بكلية الألسن

جامعة عين شمس (مشرفاً ومقرراً)

- الاسم: أ.د. عاصم عطية علي حسن

الوظيفة: أستاذ ورئيس قسم اللغة الألمانية بكلية اللغات والترجمة

جامعة الأزهر (عضواً)

- الاسم: أ.د. علاء الدين ندا

الوظيفة: أستاذ مساعد الأدب الألماني بالمعهد العالي للغات

تاريخ التسجيل 8 - 5 - 2007

الدراسات العليا

أجيزت الرسالة بتاريخ - - 2010

ختم الإجازة:

موافقة مجلس الجامعة

- - 2010

موافقة مجلس الكلية

- - 2010

Einleitung: Gegenstand, Ziel und Methode der Arbeit

Der Schweizer Nationalheld "Wilhelm Tell" gilt als einer der weltweit bekanntesten Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit. Obwohl die schweizerische Geschichte mit den Gründervätern der Eidgenossenschaft Werner Stauffacher, Arnold von Melchthal und Walther Fürst mehrere Helden hatte, gilt "Tell" als die Symbolfigur des Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit.

Auf die Frage der Existenz oder Nicht-Existenz Wilhelm Tells geben die Historiker keine schlüssige Antwort. Hierüber gehen die Überzeugungen und Meinungen auseinander. Sicher ist nur, dass die Tell-Geschichte zum literarischen Stoff geworden ist, der sowohl in die deutsche als auch in die schweizerische Literatur aufgenommen und dort behandelt wurde.

Es ist also nicht verwunderlich, dass der Tell-Stoff Friedrich Schillers Aufmerksamkeit erregte. Schillers Lieblingsmotiv ist die Freiheit. Er hat es in seinen Werken immer wieder und auf verschiedene Weise behandelt. Schillers

letztes vollendetes Drama "Wilhelm Tell", das am 18. Februar 1804 fertig gestellt und bereits am 17. März 1804 in Weimar uraufgeführt wurde, handelt vom Freiheitskampf der Schweizer gegen die Tyrannei der Landvögte des Kaisers im 14. Jahrhundert.

In Schillers Drama hat Tells Handeln eine tiefgreifende Änderung erfahren, so dass er zur Hauptfigur des Dramas wird. In diesem Drama werden drei Hauptmotive behandelt, nämlich:

1. Unterdrückung und Tyrannei
2. Freiheit
3. Tell als der Erretter der Nation

Auch der Schweizer Schriftsteller und Dramatiker Hansjörg Schneider hat den Tell-Stoff dramatisiert. Für sein Drama "Der Schütze Tell", das 1975 während der Kremser Sommerspiele uraufgeführt wurde, gilt Schillers Drama als Hauptquelle. Verglichen mit Schillers Drama sind das Geschehen und die Figuren in Schneiders "Schützen Tell" ganz anders angelegt. In diesem parodistischen Drama handelt es sich um andere Motive, nämlich:

1. Maskierte Unterdrückung durch den Feind und die Seinen
2. Der neue Tell, Erretter wider Willen

In diesem Drama ist das ganze Volk davon überzeugt, sich gegen Gessler wehren zu müssen. Nur einer will das nicht und braucht es noch nicht einmal. Dies ist Tell. Tell lehnt ab, die Rolle eines Helden zu spielen. Seine einzige freiwillige Wahl ist es also, Schütze zu sein.

Solange Tell ein Symbol der urewigen Frage von Freiheit und Unabhängigkeit darstellt, regt die Tell-Geschichte die Forscher auf der ganzen Welt dazu an, den Tell-Stoff und seine Entwicklung zu untersuchen.

Die beiden Werke, "Wilhelm Tell" und "Der Schütze Tell", bilden die Hauptanliegen dieser Rezeptions-Studie, durch die gezeigt werden soll, wie die beiden Literaturen, die deutsche und die schweizerische, den Tell-Stoff adaptiert haben. Diese Untersuchung setzt sich zum Ziel, das Spezifische der Rezeption des Tell-Stoffes in der deutschen und in der schweizerischen Literatur zu veranschaulichen.

Wer ist Tell? Was wissen wir über diesen Helden? Wie hat der Freiheitsdichter Schiller den Tell-Stoff im 19. Jahrhundert behandelt? Und welche Unterschiede und Änderungen hat Tells Figur im 20. Jahrhundert bei Schneider erfahren? Die vorliegende Arbeit versucht u.a. diese Fragen zu beantworten.

Die bisherigen Forschungen und Studien in den arabischen Ländern zeigen, dass es in der deutschen Literatur großes Interesse für die Rezeption des Tell-Stoffes gibt. Dieses Interesse gilt aber ausschließlich Schillers Drama. Eine Studie über die Rezeption des Tell-Stoffes in der modernen schweizerischen Literatur fehlt – zumindest in Ägypten.

Man kann keinen Aufsatz über Hansjörg Schneiders Werk finden. Deshalb wird hier versucht, ein Licht auf dieses Drama zu werfen – und somit auch auf die Rezeption des Tell-Stoffes in der schweizerischen Literatur, zumal Schneiders Drama den Stoff im Rahmen aktueller Ereignisse, die uns heutzutage berühren, behandelt.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in vier Kapitel:

Das erste Kapitel trägt den Titel "Die Entwicklung des Tell-Stoffes". Es gilt als Ausgangspunkt der Gesamtarbeit. Hier soll die Urgeschichte der Unabhängigkeit der Schweiz dargestellt werden. Die unterschiedlichen Überzeugungen und die Fragen nach der historischen Persönlichkeit Tells sollen in diesem Kapitel erklärt werden. Ferner werden die Unterschiede zwischen den historischen Quellen behandelt.

Das zweite Kapitel befasst sich grundsätzlich mit einer analytischen Untersuchung von Schillers Drama. Das Kapitel gibt auch einen Überblick darüber, inwiefern sich Schiller stofflich an den Bericht von Ägidius Tschudi und an das Werk von Johannes von Müller hielt. Auf die Frage, wie sich die Ereignisse und die Figuren bei Schiller entwickeln, soll ausführlich geantwortet werden. Die Auseinandersetzung mit Handlungszusammenhang, Figuren und Motiven soll analytisch aufgearbeitet werden.

Das dritte Kapitel enthält eine analytische Untersuchung des Dramas von Hansjörg Schneider. Die Hauptquellen des Werkes, die Motive und die Handlungszusammenhänge werden ausführlich untersucht. Weiter soll auf die Fragen, ob Tell hier ein echter Held ist, und welche Gründe er hat, auf die Rolle des Helden zu verzichten, Antwort gegeben werden.

Im vierten Kapitel wird ein Vergleich zwischen den beiden Werken angestellt. Das Kapitel ermöglicht eine Darstellung der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede zwischen beiden Werken. Die Hauptmotive und die Intention beider Autoren werden im Rahmen der ideengeschichtlichen und charakteristischen Tendenzen ihrer Epochen veranschaulicht.

Abschließend werden die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend dargestellt.

Erstes Kapitel: Die Entwicklung des Tell-Stoffes

Die Ereignisse der schweizerischen Geschichte im Mittelalter bzw. die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft und die legendäre Gestalt des Meisterschützen Wilhelm Tell, der zu dem historisch gewordenen Apfelschuss vom Kopf seines Kindes gezwungen wird, verwoben sich miteinander in eine Geschichte, die zu einem weltweit bekannten literarischen Stoff wurde. Im Tell-Stoff sind die historischen und realen Ereignisse mit sagenhaften Elementen vermischt. Der Stoff handelt hauptsächlich vom Freiheitskampf der Schweizer im 14. Jahrhundert gegen die Tyrannei der habsburgischen Herrschaft.

Wenn man sich mit dem Tell-Stoff beschäftigen will, so darf man nie den historischen Hintergrund der Schweiz und ihre enge Verbundenheit mit dem deutschen Kaiserreich bzw. mit dem "Heiligen Römischen Reich" im Mittelalter übersehen, das in seiner größten Expansion die Gebiete von Norddeutschland bis Südeuropa umfasste.

Im Juli 1215 wurde der hochgebildete Friedrich II. von Hohenstaufen in Aachen zum römischen Kaiser. Er wurde auf dem Stuhl Karls des Großen gekrönt, d.h., er war Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und König der deutschen Gebiete zugleich, wobei ihm das Kaisertum in Italien bzw. im Römischen Reich von größerer Bedeutung als das Königtum in Deutschland war. Diese enge Beziehung zum römischen Kaiserreich mag auch daran gelegen haben, dass er in Sizilien geboren war. Er regierte in Italien nach byzantinischem Muster.¹

Während Friedrichs Regierungszeit kam es zu zwei bedeutsamen Ereignissen. Das erste war der Konflikt mit dem Papsttum, da der Papst die unter seiner Oberhoheit stehenden Gebiete in Italien nicht verlieren wollte. Aus diesem Konflikt ergab sich als Konsequenz die Zersplitterung Deutschlands. Friedrich hatte dieses von ihm vernachlässigte Gebiet den deutschen Fürsten überlassen und ihnen die Judikaturen freigestellt. Dann wurde die Herrschaft über die zersplitterten Territorien erblich. Das Reich erkannte diese Herrschaft an. Der Machtzuwachs der Fürsten in den deutschen Gebieten wurde jedoch zum Fundament für die späteren Auseinandersetzungen zwischen ihnen, denn bald gerieten sie in Konflikt miteinander.²

Nach Friedrichs Tod im Jahr 1250 übernahm sein Sohn Konrad das Reich bis 1254. Die Zeit nach Konrads Tod war vor allem von den Konflikten der Fürsten um die Herrschaft geprägt. Während der Zeit des so genannten Interregnums kämpften die Parteien um die Herrschaftsübernahme. Schließlich kamen die Kurfürsten im Jahre 1273 überein, dass Graf Rudolf von Habsburg zum deutschen König gekrönt wurde.³

Rudolf nutzte seine Wahl zum König und begann die Machtposition Habsburgs zu stärken, wodurch die Schweizer in eine unangenehme Lage gerieten, weil das habsburgische Besitztum zum größten Teil von schweizerischen Gebieten umschlossen war. Rudolf kümmerte sich nur darum, Habsburg zu einem reichen und machtvollen Königshaus zu erheben.⁴

Obwohl die verschiedenen Gebiete vom Reich die alten Rechte erhalten hatten, ignorierte Rudolf diese Rechte.⁵ „Seitdem in den ersten Jahrzehnten des 13. Jh. der Passweg über den St. Gotthard gangbar wurde als kürzeste Verbindung vom Oberrhein nach Italien, waren die vorher abgelegenen Orte am Vierstätter See für die Reichspolitik wie für die habsburgische Territorienbildung wichtig geworden. Ihre Rechtstellung war verschieden. Uri war 1231 von König

Heinrich (VII.) aus dem Besitz der Habsburger Grafen losgekauft und ans Reich gebracht worden; als König bestätigte Rudolf ihm 1274 die unveräußerliche Reichsfreiheit. Schwyz bekam sie 1240 von Friedrich II. verbrieft, als er Parteigänger warb; doch behaupteten die Habsburger hier weiterhin Herrschaftsrechte, wie ihnen auch Unterwalden gehörte. Seit Rudolfs Königswahl waren diese Unterschiede unter dem gleichen Herrn kaum spürbar.“⁶

„Unmittelbar nach dem Tod Rudolfs I., Anfang August 1291, schlossen die Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden ein »ewiges Bündnis« zu Schutz und Hilfe gegen Gewalt und Unrecht, das zur Keimzelle der Schweizer Eidgenossenschaft wurde. Sie beriefen sich dabei auf einen älteren, sonst nicht bezeugten Bund; ob er in Rudolfs Königszeit, im Interregnum oder noch unter Friedrich II. geschlossen wurde, ist ungewiss und strittig.“⁷ Sicher ist aber, dass sich die Eidgenossen auf dem Rütli versammelten, um den Eid zu schwören. Sie verpflichteten sich zu der gegenseitigen Verteidigung. Es steht in dem Schwurtext folgendes:

„In Gottes Namen. Amen. Das öffentliche Ansehen und Wohl erfordert, dass Friedensordnungen dauernde Geltung gegeben werde.— Darum haben alle Leute der Talschaft Uri, die Gesamtheit des Tales Schwyz und die Gemeinde der Leute der unteren Talschaft von

Unterwalden im Hinblick auf die Arglist der Zeit zu ihrem besseren Schutz und zu ihrer Erhaltung einander Beistand, Rat und Förderung mit Leib und Gut innerhalb ihrer Täler und außerhalb nach ihrem ganzen Vermögen zugesagt gegen alle und jeden, die ihnen oder jemand aus ihnen Gewalt oder Unrecht an Leib oder Gut antun. [...]"⁸

Adolf von Nassau, der gegen die gewaltige habsburgische Herrschaft war, folgte Rudolf nach. Im Jahre 1291 wurde er zum römisch-deutschen König gewählt. Er bestätigte sofort die Freiheitsbriefe von Uri und Schwyz. Doch er starb bereits nach ungefähr sieben Regierungsjahren. Dann wurde Rudolfs I. Sohn Albrecht I. von Österreich, zum König gekrönt. So kam der König des Reiches erneut aus dem Hause Habsburg. Albrecht verfolgte die Politik seines Vaters. Er wies die Freiheitsbriefe der Schweiz zurück. Im Jahr 1308 wurde er ermordet. Ihm folgte Heinrich VII. Von Luxemburg, der gegen die Habsburger eingestellt war, auf dem Thron. Er erkannte nicht nur die beiden Freiheitsbriefe von Uri und Schwyz an, sondern auch vergab dieselben Rechte auch an Unterwalden.⁹

„Einige Jahre später versuchte Herzog Leopold I. von Österreich aufs Neue, die Waldstätten zu unterwerfen. Er fiel mit einem Ritterheer in das Land ein, wurde aber am Morgarten vernichtend geschlagen (1315). Noch einmal mussten die